

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 68 (1971)

Heft: 10

Artikel: Alkoholismus mit verändertem Gesicht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zum Erwachsenenalter in gesellschaftlicher Hinsicht viel entschiedener vor sich geht, so daß man nicht gleichzeitig jung und erwachsen, abhängig und selbständig usw. sein kann.

Eine erste Schwierigkeit einer Arbeit wie dieser liegt also darin, daß es eine einheitliche Definition der Jugend nur dann gibt, wenn man sich auf einen besondern Standpunkt stellt: auf den juristischen, psychologischen, gesellschaftlichen, kulturellen oder sonst einen Standpunkt. Sobald man über diese fragmentarische Sicht hinauskommen will, wird es unmöglich, eine genaue Begriffsbestimmung zu geben. Unsere Untersuchung wird somit viel mehr den Typen und Arten der Vergesellschaftung in den westlichen Gesellschaften nachgehen als über den Begriff der Jugend reflektieren.

Wie müssen jedoch vorläufig eine ungenaue Definition der Jugend übernehmen, damit wir versuchen können, die Größe der Kontingente zu bestimmen, die in die Gesellschaft einzugliedern sind. Man möge sich deshalb damit abfinden, daß wir uns an sehr grob bestimmte Perioden halten: Kindheit 0–14 Jahre, Adoleszenz 15–19 Jahre; das erste Erwachsenenalter 20–24 Jahre. Unsere Arbeit wird sich vor allem mit der Adoleszenz und dem ersten Erwachsenenalter befassen.

Pro Juventute Nr. 7/8 1971

Alkoholismus mit verändertem Gesicht

In einer vielbeachteten Verlautbarung hat Prof. Dr. med. M. Bleuler, alt Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, kürzlich festgestellt: «Seit dreißig Jahren nimmt der Alkoholismus in unserem Lande wie in vielen andern Ländern stetig zu.» Diese Zunahme wird nicht nur bestätigt durch das Ansteigen der Neumeldungen bei den Fürsorgestellen für Alkoholgefährdete, sondern auch durch andere «Alkoholismus-Gradmesser», Alkoholkonsum, Ausgaben für Alkoholika, Ersteintritte infolge Alkoholismus in die psychiatrischen Kliniken, Todesfälle infolge Delirium tremens und infolge alkoholbedingter Leberzirrhose.

Gewandelt hat sich auch die Art des Alkoholismus. Statt billigem Gärmost oder billigem Fusel werden vor allem teure Schnäpse getrunken. Im Durchschnitt der Jahre 1946/50 wurden pro Jahr 801 300 Liter Branntwein importiert, 1966/69 waren es durchschnittlich jährlich 3 928 600 Liter. Einer Bevölkerungszunahme von 33,4% steht ein Ansteigen der Schnapsimporte von 390% gegenüber. Daß der Elendsalkoholismus einem Wohlstandsalkoholismus Platz gemacht hat, wird durch das weitgehende Verschwinden des torkelnden Rauschmannes aus der Öffentlichkeit bewiesen. Überzeugenden Anschauungsunterricht bietet aber auch die Neuorientierung der Bierwerbung. Sie bemüht sich seit den fünfziger Jahren sukzessive, dem «billigen» Bier, dem Arbeitergetränk, den Nimbus der Vornehmheit zu geben. Ein «gewöhnliches» Getränk ist heute wenig gefragt; es muß etwas Besonderes sein: Bier gleichsam als ein Bestandteil der «High Society», ein «ladylike»-Getränk.

Obschon das Bier sein «Image» verbessert hat, obschon aus Gärmost Apfelwein geworden ist und obschon heute verhältnismäßig mehr Whisky getrunken wird als billiger Eigenbrand, ist der Alkoholismus nicht vornehmer geworden. Er bringt nach wie vor unendliches Leid, verstecktes Leid, in immer mehr Familien. In diesem Zusammenhang kommt den nachfolgenden Äußerungen von Professor

Bleuler besondere Bedeutung zu: «Hand in Hand mit dem Zunehmen des Alkoholismus erlahmt der Wille, ihn zu bekämpfen. Vorbei ist der Schwung der Abstinenzbewegung nach der Jahrhundertwende, die damals so viele Arbeiter, Ärzte, Pfarrer und Politiker zu begeistern vermochte. Vielerorts ist es – wie im letzten Jahrhundert – zum guten Ton geworden, Alkoholelend außer acht zu lassen. Mit Recht hält die Sucht nach modernen Drogen das öffentliche Interesse gefangen; zu Unrecht vergißt man aber darüber, daß die sozialen Folgen des Alkoholismus immer noch um ein Mehrfaches größer sind als diejenigen der modernen Drogensucht. Nur die Straßenunfälle zufolge Alkoholmißbrauch werden der Öffentlichkeit noch vor Augen geführt. Diese vergißt aber leicht, daß viel mehr Menschen an alkoholbedingten Krankheiten sterben als an alkoholbedingten Unfällen. Vor allem vergißt sie allzu leicht das stille unermeßliche Leid in den Familien der über 100 000 Schweizer Alkoholiker. Sie vergißt, wie viele tausend Kinder mit alkoholischen Vätern oder Müttern in ihrer Entwicklung auf das schwerste gefährdet sind.»

Eine gesamtschweizerische Institution die sich bemüht, dieses Mißverhältnis zwischen steigendem Alkoholismus und schwindendem Interesse an seiner Bekämpfung aufzuzeigen und zu verringern, ist die Schweizerische Zentralstelle gegen den Alkoholismus, Lausanne (SAS, Postfach 203, 1000 Lausanne 13). In ihrem Tätigkeitsbericht für das Jahr 1970, der von einem sehr mannigfaltigen Wirken vor allem auf dem Gebiete der Information über die Alkoholgefahren zeugt, schreibt sie dazu: «Allein sind wir dazu jedoch nicht imstande. Wir brauchen dabei die tatkräftige Unterstützung weitester Kreise und ein zunehmendes Verständnis der Behörden.» Es ist im Interesse der Volksgesundheit, der heranwachsenden Generation und der Verkehrssicherheit, zu wünschen, daß ihr diese vermehrte Unterstützung zuteil werde!

Literatur

Band-Kalender 1972. Vereinigung «Das Band», Gryphenhübeliweg 40, 3006 Bern, Abteilung Verlag. Preis Fr. 4.50.

Zum siebten Mal hat sich der berühmte Tiermaler FRITZ HUG bereit erklärt, den Band-Kalender mit seinen Bildern auszustatten, ein Anlaß, den wir damit feiern, daß wir Fritz Hug über sich selber sprechen lassen. Er schreibt:

«Ich wurde 1921 im Sternzeichen der Fische geboren, verbrachte meine Kindheit auf Java und in Thalwil, begann mit 16 Jahren zu malen, hatte mit 21 meine erste Ausstellung. Landschaften, Kinder, Tiere. Lernte und wanderte in Südfrankreich, Italien, Nordafrika, kam nach Lambarene, malte Albert Schweitzer und seine Umwelt. Mit meiner Frau schuf ich für unsere drei Kinder drei Bücher. Themen: Die Esel des Herrn, die Tiere der Schöpfung, die Tiere der Bibel. Für die Expo in Lausanne malte ich die Wand ‚Schweizer Fauna‘. Also immer mehr Tiere. Ein Markstein in meinem Leben war die Begegnung mit dem World Wildlife Fund (WWF) und seiner Idee eines weltumspannenden Naturschutzes. Heute, nach meiner großen Ausstellung ‚Bedrohte Tiere‘ (Helmhaus Zürich) habe ich mich ganz in den Dienst des gefährdeten Tieres und unserer so rettungsbedürftigen Umwelt gestellt.»

Der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf kommt wie bis anhin zum Teil der Band-Kinder- und Jugendhilfe zugute zur Finanzierung ihrer Atemgymnastik-, Rhythmik- und Schwimmkurse und zum andern Teil der Band-Vereinigung zur Finanzierung dringender Aufgaben.

Wir zweifeln nicht, daß der Band-Kalender 1972 guten Anklang finden und schon um der sozialen Zielsetzung willen erworben wird.